



Freie und Hansestadt Hamburg
Erster Bürgermeister



Jugendweihe wird in Hamburg seit über 100 Jahren gefeiert. Auch wenn die Feiern jedes Mal eindrucksvoll und festlich verlaufen – wichtiger noch als die Feier ist die Vorbereitungszeit. Denn hier kann man lernen, in Freiheit und Unabhängigkeit zu denken, das Leben als Erwachsener selbstbewusst und sinnvoll zu gestalten.

Die Jugendweihe markiert einen Lebensabschnitt. Jetzt beginnt die Zeit des Erwachsenseins, die Zeit, um Verantwortung zu übernehmen. Das ist ein Angebot, das man sich nicht zweimal sagen lassen sollte. Unsere Gesellschaft bietet viele Möglichkeiten zum Mitgestalten. Sie braucht engagierte und verantwortungsstarke Mitmachenden und Mitmacher!

Es liegt nahe, dass ich jungen Leuten besonders ans Herz lege, sich politisch zu engagieren. Denn in unserem demokratischen System brauchen wir möglichst viele Menschen, die sich einbringen, die an der Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens aktiv mitarbeiten. Leider hat politische Arbeit – noch dazu parteipolitische Arbeit – derzeit kein besonders gutes Image. Das ist sehr bedauerlich, weil es viele gute Leute davon abhält, sich zu engagieren. Dabei brauchen wir gerade in der Politik die besten Köpfe. Mein Rat an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jugendweihefeier 2001 lautet daher: Engagieren Sie sich für Ihren Staat, seien Sie politisch aktiv und gestalten Sie die Zukunft mit. Denn es ist **ihre** Zukunft!

Ortwin Runde

Vorbemerkungen

Aufgrund des großen Interesses am letzten FREIEN BLICK und der positiven Rückmeldungen dazu haben wir uns entschlossen, auch in diesem Jahr eine Neuauflage herauszubringen, den FREIEN BLICK 2001.

Mit der Neuauflage des Heftes wollen wir an die Traditionen humanistischen Denkens und Handelns anknüpfen. Zusätzlich sollen aber auch Teile der uns wichtigen neuen Ereignisse des Zeitgeschehens dokumentiert und die daraus erwachsenen Erkenntnisse so berücksichtigt werden, daß dieses Heft sowohl für Jugendliche, wie Eltern und Erzieher zur lesenswerten und informativen Lektüre wird.

Die dokumentierte Breite der Beteiligung an Vorbereitung, Redaktion und Fertigstellung dieses Heftes soll zum Ausdruck bringen, daß hier solidarisches Handeln im Sinne humanistischen Denkens konkret wird.

So freuen wir uns sehr, daß auch dieser FREIE BLICK eingeleitet werden kann mit der Wertschätzung des Ersten Bürgermeisters der Freien und Hansestadt Hamburg für unsere Überzeugungen und unsere Arbeit mit und an jungen Menschen. In der nunmehr über 10 Jahre andauernden Zusammenarbeit zwischen den Verbänden Sachsens, Brandenburgs und Hamburgs wird über die gegenseitigen Besuchsprogramme hinaus deutlich, daß hier die satzungsgemäßen Leitlinien im praktischen Umgang miteinander zum bewährten humanistischen Selbstverständnis geworden sind. In den freundschaftlich kooperierenden Verbänden dieser Bundesländer wird das gleichermaßen gesehen und u.a. für dieses Heft schriftlich zum Ausdruck gebracht. Die inzwischen zur Tradition gewordene Zusammenarbeit hat somit einen wichtigen Beitrag für das gegenseitige Kennenlernen und Zusammenwachsen junger Menschen aus Ost und West geleistet.

Auf den weiteren Seiten dieses Heftes soll in Kurzform und leicht verständlich über „Grundwerte“ humanistischen Seins, Denkens und Handelns, das „Humanistische Selbstverständnis“ nachgedacht und geschrieben werden. Dabei ist uns wichtig, daß die theoretischen Überlegungen sowohl von Jugendlichen ergänzt werden, wie auch im Praktischen anwendbar sind und zur Anwendung gelangen.

Gemäß der Überzeugung, daß das menschliche Leben in seinen Zusammenhängen erklärbar durch die Wissenschaften ist und daß wir somit auch eingedenk der Grenzen menschlichen Wissens mehr und mehr die Geheimnisse in der Entwicklung von Mensch, Tier, Pflanze und Kosmos mit Hilfe von wissenschaftlichen Erkenntnissen durchleuchten können, begründet, daß wir uns sowohl in unserer Arbeit wie auch in diesem Heft damit auseinandersetzen.

Wir gehen nicht von einem das menschliche Sein bestimmenden göttlichen Wesen aus. Vielmehr haben alle Menschen das Recht und die Verantwortung, ihr Leben selbst zu bestimmen. Wir lehnen Dogmatismus und absolute Wahrheiten ab und bemühen uns um Toleranz gegenüber anderen Lebensauffassungen und Religionen. Hier erwarten wir allerdings, daß Kirchen und Religionen ihre Vorstellungen von Alleinvertretung für die Belange der Menschheit überprüfen und gemäß der Menschenrechtsklärung der Vereinten Nationen (*Selbstbestimmungsrecht und die Würde eines jeden einzelnen Menschen als Grundlage für ein solidarisches Leben auf dieser Erde*) ändern werden. Da immer noch und immer wieder insbesondere in der Leitung der katholischen Kirche solche Führungsansprüche formuliert werden (*vgl. dazu die beigefügten Presstexte*), wehren wir uns dagegen und fordern staatliche Organe auf, bislang geschützte, ungerechtfertigte Privilegien der Kirchen in Deutschland zu beenden. Wir wollen uns kritisch und fair mit diesem Thema auseinandersetzen und meinen, das am besten dadurch zu schaffen, daß wir Vertreter der großen Religionsgemeinschaften befragen und dann selber zu Wort kommen lassen.

Aufgrund der undurchsichtigen Machenschaften von Scientology und der damit verbundenen Gefahren -insbesondere für gutgläubige Jugendliche- fühlen wir uns aufgefordert, Sachverhalte und Einschätzungen dazu in diesem Heft zu publizieren.

Daß die Drogen eine Gefahr bedeuten, ist inzwischen jedem Jugendlichen, jedem Erwachsenen sehr klar. Dennoch stellen sich die Fragen, was alles zu den „Drogen“ zählt, oder warum verfallen so viele Menschen sehenden

Auges dieser Sucht-Gefahr. Auch stellt sich die Frage, welche Wege es aus dieser Sucht-Falle gibt.

Nun wäre unser neues Buch möglicherweise zu pessimistisch, hätten wir nicht Menschen und deren Taten, die uns Vorbilder in einer auch für sie schweren Zeit sind. Da sind zum einen die berühmten „großen“ Vorbilder, die wir evtl. aus dem Geschichtsunterricht kennen. Da sind aber auch die unbekannteren, „kleinen“ Vorbilder, vielleicht in unserer Nachbarschaft, in der Schule oder im Freundeskreis, die zu- und anpacken, wenn es notwendig oder ratsam erscheint. Wir wollen die Taten und Handlungen dieser jungen Menschen deshalb in unseren FREIEN BLICK 2001 einbeziehen, weil wir hoffen, daß gerade diese Aktivitäten in unserem Alltag ansteckend für weiteres sinnvolles Tun sein können.

In die gleiche Kategorie gehört das Thema Nachdenklichkeiten. Es lohnt sich bestimmt, über das eine oder andere nachzudenken. Es sind Hinweise auf die Verhältnisse in unserer Gesellschaft mit anderen Mitteln. Ein Ereignis aus der Sicht einer nachdenklichen Mutter, eine Comic-Zeichnung, Jugendliche, die einen Politiker interviewen oder die Geschichte eines jungen Menschen zu einem ihr wichtigen Thema. Wir fordern auf, über die veröffentlichten Texte *nachzudenken*.

Schließlich wollen wir auch das neue Heft abschließen mit Buch-Vorschlägen für interessierte „Leseratten“. Viel Spaß beim Lesen unserer vorgeschlagenen Bücher aber auch beim Lesen unseres neuen FREIEN BLICKES.

111 Jahre Jugendweihe – Humanismus heute

„Vor 111 Jahren, am 24. März 1890, fand für 23 schulentlassene Jugendliche die erste öffentliche Jugendweihe in Hamburg statt. 111 Jahre Jugendweihe in Hamburg, das waren 111 Jahre Einsatz für freies Denken, für freigeistige Erziehung junger Menschen und für



Hier in der Hamburger Musikhalle finden regelmäßig unsere Hamburger Jugendweihefeiern statt.

ein naturwissenschaftliches Weltbild, das frei von übersinnlichen Vorstellungen ist.“ [Hamburger Abendblatt vom 27.1.2000, S. 20 (Doreen Hagen/Ulrike Jaekel)]

Die Inhalte und Themen der Jugendweiharbeit gehen in ihrem Kern auf die Aufklärung und die Ideen der Arbeiterbewegung zurück. Diesen Idealen sind wir auch heute verpflichtet: Toleranz als Ausdruck der Menschen- und Grundrechte, sowie Einsatz für eine soziale Gesellschaft wie sie in unserer Verfassung garantiert sind bzw. gefordert werden.

Im Jahre 1781 formulierte einer der bedeutendsten Philosophen Deutschlands, Immanuel Kant (1724–1804), das Grundprinzip und Ziel der Aufklärung als „Ausgang des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit“; damit meinte er, dass sich die Menschen von der Bevormundung durch Thron und Altar in Denken und Handeln befreien sollten. Mit der Aufklärung begann das Ende von dominanter religiöser Kontrolle der Wissenschaften und des Lebens der Menschen im „christlichen Abendland“.

Es entstanden u.a. wissenschaftliche Zeitschriften, philosophische Gesprächszirkel und wissenschaftliche Bibel- und Religionskritik. Die amerikanische und französische Revolution brachten demokratische Strukturen, die die Vormacht des Adels und der oftmals mit den staatlichen Machthabern kooperierenden Kirchen schwächten oder

Grußworte

teilweise sogar ausschalteten. Doch es war noch ein weiter Weg zu Toleranz in Staat und Kirche. Wir können stolz darauf sein, dass unsere Vorkämpfer einen erheblichen Anteil daran haben, dass heute praktizierter Humanismus und durch Menschenrechte geprägte Demokratien in weiten Regionen der Welt Totalitarismus und Fundamentalismus zurückdrängen.

Wieweit religiöse Dogmatiker noch von wahren Humanismus entfernt sind, zeigt sich auch heute noch: Der Vatikan mit seinem konservativem Papst wollte für das von ihm ausgerufene „heilige Jahr 2000“ das Denkmal Giordano Brunos entfernen lassen. Der Wissenschaftler wurde durch die „heilige“ Inquisition gefoltert und in Rom hingerichtet. Die freigesinnten Römer ließen sein Standbild als Denkmal auf der Piazza Campo dei Fiori aufstellen, um „an die Verbrennung des Freidenkers 1600“ zu erinnern [Polyglott: Rom (1999), S.43]. Das heilige Jahr sollte nicht durch das Denkmal „gestört“ werden, das ein Symbol für viele Menschen darstellt, die durch den Machtanspruch der katholischen Kirche gefoltert, gequält und als Ketzer oder Hexen zumeist verbrannt oder anders hingerichtet wurden oder heute noch an eigenem Denken, wie z.B. Drewermann, gehindert werden. Hier wie auch z.B. in der Bevormundung „mündiger Bürger“ bei Fragen der Empfängnisverhütung mit verheerenden Folgen insbesondere in den Entwicklungsländern zeigt es sich, dass immer noch ein gewisser religiöser Fundamentalismus vorherrscht, der seine bösen Folgen auch in Bürgerkriegen oder ungelösten Konflikten wie z.B. in Nordirland und auf dem Balkan zeigt.

Wir lehnen jede Form von Fundamentalismus ab, sei er nun religiöser, politischer oder wirtschaftlicher Art. Wir möchten unseren Jugendlichen helfen, sich in unserer modernen Gesellschaft zurecht zu finden und dabei stets tolerant zu sein. Der Arbeit der Jugendweihe umfasst mehr als nur die Gestaltung einer schönen Feier für die Jugendlichen, ihre Eltern, Verwandten und Gäste: sie beinhaltet ein humanistisches Orientierungsangebot in vielfältiger Form: Gesprächskreise, Besuchern wichtiger Institutionen, Wochenendfahrten und Bildungsreisen. Gegenseitiges Kennenlernen und das Austauschen von Mei-

nungen und Erfahrungen in freigeistiger Sicht sollen helfen, eine humane und freie Gesellschaft zu formen.

Wir führen in diesem Jahre eine Bildungsreise mit unseren Jugendlichen nach Rom durch, um ihnen auch vor Ort Einblicke über die Geschichte Europas zu ermöglichen. Selbstverständlich werden wir das Denkmal von Giordano Bruno besuchen. Der Beschluss der Jugendlichen künftig einen »Jungen Freien Blick« herauszugeben und die bereits abgeschlossene Arbeit für die Nummer 1 findet unsere Anerkennung und Unterstützung. Auch die Gründung von Jugendgruppen in Ost und West macht uns Mut und Hoffnung. Wir sind auf dem richtigen Weg, wenn aus der Vorbereitungsarbeit für die Jugendweihe-Feier solche Aktivitäten unserer Jugendlichen entstehen.

Wir danken allen unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen für ihren Einsatz und sehen hoffnungsvoll in eine von immer mehr Menschen begleitete und unterstützte Jugendarbeit.

Unser Dank gilt auch unserem Bürgermeister Ortwin Runde für das vorstehende Vorwort und seine Anerkennung für unsere Leistungen.

Konny G. Neumann

Vorsitzender der Stiftung »Geistesfreiheit«

Es ist nicht leicht, jung zu sein –
doch es braucht Euch



Liebe Mädchen und Jungen,

es ist nicht einfach, sich in der Welt der Erwachsenen zurechtzufinden. Denn eine Gesellschaft, die einseitig auf Erfolg setzt, produziert zwangsläufig Mißerfolgsängste.

Täglich wird im öffentlichen Leben vorgeführt: Nur wer schneller, aggressiver, jugendlicher und

Grußworte

schöner ist, setzt sich durch. In den Medien, vor allem in der Werbung wird dieses „Erfolgsrezept“ ununterbrochen wiederholt.

Auch ist die heile Welt der Kindheit wohl eine Illusion von Erwachsenen. Die gesellschaftlichen Anforderungen, auch an Kinder und Jugendliche, steigen ständig und das bekommt Ihr sicher täglich zu spüren.

Kinder und Jugendliche leben heute immer häufiger von Informationen aus zweiter Hand. Unpersönliche Medien vermitteln Vorbilder und Orientierungen. Es ist wichtig, gegen dieses Leben aus zweiter Hand selbstbestimmte Lernerfahrungen zu setzen. Eigenverantwortlichkeit und verantwortliches Handeln statt Konsumorientierung, Erfahrungen mit allen Sinnen statt der Reduktion auf Bilderwelten können solche Alternativen sein.

Wir wissen heute, daß der Mensch nicht mehr alles tun sollte, was ihm möglich ist. Neue Technologien drohen unumkehrbare Prozesse auszulösen, die nachfolgende Generationen auf Jahrhunderte belasten.

Ihr befindet Euch auf dem Weg in die eigene Selbständigkeit, auf einer Orientierungssuche, bei der Ihr durchaus die Hilfe der Erwachsenen, Eurer Eltern und Freunde benötigt. Ihr wollt eigene Standpunkte finden, selbst erkennen, was wahr oder unwahr, richtig oder falsch ist. Ihr sucht Antworten auf die Fragen unserer Zeit. Und das ist gut so. Doch auch dieses ethisch moralische Denken muß gelernt werden.

Hier denke ich an die vier großen Fragen Immanuel Kants – „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch?“

Darauf einige Antworten zu finden, will Euch auch diese vorliegende Broschüre helfen. In ihr findet Ihr Erfahrungsberichte Gleichaltriger, Nachdenkliches über die Auffassung vom Sinn des Lebens und nicht zuletzt Orientierungshilfen für die eigene Lebensgestaltung.

Jung sein – erwachsen werden: Die Zeit zwischen nicht mehr und noch nicht. Eine spannende Zeit. Und Ihr seid dabei nicht allein. Ihr werdet in den Mitarbeitern der Verbände und Vereine der Jugendweihe, in allen Freunde und Helfern – die uns bisher unterstützt haben und das auch

weiterhin tun werden – denen ich ganz herzlich dafür Dank sagen möchte, stets wertvolle Partner an Eurer Seite haben.

Also – auf geht's!

Dieter Lehmann

Präsident des Sächsischen Verbandes
für Jugendarbeit und Jugendweihe e.V.

Grußwort aus Brandenburg von der Barnimer Jugendweihe

Jugendweihe – ein Begriff, der uns geläufig ist – ein altehrwürdiges Wort. Die Jugendweihe im Jahre 2001, sie lebt, aber mit gänzlich neuem Gesicht und vor allem freiwillig. Wir begehen sie im Sinne des uralten Rituals der



Menschheit, den Schritt des Kindes ins Erwachsenenenda-seins symbolisch und feierlich zu begehen. Sicherlich habt Ihr den Wunsch, in dieser Zeit bis zur Jugendweihefeier inhalts- und erlebnisreiche Jugendstunden zu besuchen und viel Neues hinzuzulernen.

Die Menschen haben seit Jahrhunderten, ja seit Tausenden von Jahren Zeremonien und Bräuche entwickelt, mit denen die Heranwachsenden gewissermaßen für mündig oder überhaupt erst einmal für beachtenswert erklärt wurden. Merkwürdige Bräuche sind darunter, z. B. daß in sagenhaften Zeiten die „Jünglinge“, wie man einst sagte, in einen Feuerofen gesperrt wurden, worin sie die „Feuertaufe“ bestehen sollten. Oder die jungen Männer wurden, nachdem sie ihre Geschicklichkeit mit Lanzen und Speeren und anderem Kriegsgerät bewiesen hatten, „zum Ritter geschlagen.“ Später galten solche Zeremonien nicht mehr nur den Jungen, sondern gleichermaßen den Mädchen, ein beachtlicher historischer Fortschritt. Da wurden für solche Unternehmungen weniger Feueröfen und Kriegsgerät, als vielmehr Weihrauch und Weihwasser verwendet.

Grußworte

Zunehmend spielte dabei das gesprochene Wort eine bestimmende Rolle. Die jungen Leute wurden nicht mehr nur geprüft, sondern zugleich eines wohlwollenden Blickes gewürdigt. Sie wurden vielleicht zum ersten Mal nicht mehr von oben herab, sondern in „Augenhöhe“ betrachtet. Ich denke, auf Feueröfen, und Ritterrüstungen, auf Zauberspuk und – bei allem gebotenen Respekt – auch auf weihevollen Handlungen können wir weitgehend verzichten. Nicht aber auf die „passenden Worte“, jene Worte, die diesem Tag erst ihre Bedeutung, ihre innere „Weihe“ verleihen.

Fragt Eure Eltern: Keiner von uns Älteren ist durch die Stromschnellen zwischen Kindheit und Erwachsensein völlig ungeschoren herübergekommen. Wer Euch solch ein Märchen auftischen will, den solltet Ihr Euch sehr genau ansehen. Vermutlich hat er die Krankheit vieler Erwachsener, ein schlechtes Gedächtnis. Ich möchte Euch ganz persönlich nahelegen: wenn in Eurem Leben etwas nicht gleich gelingen will, wenn das Ziel scheinbar nicht erreichbar ist, wenn alles schiefzugehen droht, dann denkt bitte daran, daß man sich sein ganzes Leben „auf dem Weg“ befindet, unterwegs, in der Entwicklung. Ein Leben lang hofft man, irgendwo anzukommen, vollkommen zufrieden zu sein, alle Sorgen abstreifen zu können. Aber eine solche Ankunft gibt es nicht.

Liebe Mädchen und Jungen, versucht, in den Jugendstunden, Gesprächsrunden, oder wie immer Ihr es nennen wollt, ein reges Gespräch zu führen, daß Fragen, die Euch bewegen, besprochen werden. Es gibt Werte, die weiterhin Gültigkeit haben: die Erhaltung des Friedens, die Ablehnung jeder Form von Gewalt, die Respektierung aller Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, ihrer Nationalität, ihrer Weltanschauung und von ihrem Glauben. Ist es ausreichend gegen etwas zu sein, oder sollte man unbedingt für etwas aktiv eintreten? Das und vieles andere mehr sollte in Euren Jugendstunden diskutiert und besprochen werden.

Ich denke, unsere Jugendweihe hat durchaus ihre Berechtigung und verdient Anerkennung und Toleranz.

Christine Guth

Vorsitzende der Barnimer Jugendweihe